

Nöte und Töne vom Menschsein

Tim Ayres zeigt in der Galerie Roellin in St.Gallen rund 20 Malereien aus seinem „Rattle bag“.

Es war keine Liebe auf den ersten Blick, als er ihm und seinem Werk in Berlin vor mehr als sieben Jahren zum ersten Mal begegnet sei, gesteht Galerist Christian Roellin. Jetzt aber hat es ihn eingeholt. Er hat den 1965 in Hastings (GB) geborenen und seit 1989 in Amsterdam lebenden Künstler zu einer Einzelausstellung in seine vornehmen Galerieräume eingeladen. Dass erst auf den zweiten oder dritten Blick die etwas gelangweilt wirkenden Bilder ihre leidenschaftlichen Dimensionen entwickeln, lässt sich in den Galerieräumen an der Davidstrasse nachvollziehen.

Eine regelmässige Reihe stets gleich grosser Gemälde hält das Herz auf Distanz. Dazu tragen wohl auch die Materialien bei. Ayres arbeitet mit handelsüblichen Industriefarben, Bildträger sind Faserplatten, die er auf eine Aluplatte montiert. Vorerst ist alles perfekt. Und damit fern von menschlichen Schwächen. Doch die Bilder bauen nicht nur Barrieren, sondern auch Brücken. Rücklings umgarnen sie das Publikum und pochen auf die eigenen subjektiven Erfahrungen. Und Grenzen. „How shall we talk about what we shall talk about when you come home?“ ist etwa auf einem der Gemälde zu lesen, gemalt in Schablonschrift über einen Grund, der an das Glitzern von Wasser erinnert oder an die Struktur von Pflastersteinen. Der Weg ist hart: Wie ein Gespräch beginnen, das Unangenehmes an die Oberfläche bringt? Vielleicht besser erst mal ein Bild malen.

„I will survive“ heisst ein nachtblaues Bild, auf dem der entsprechende Songtext von Gloria Gaynor zu lesen ist. Ein anderes zitiert einen Satz von Kurt Wagner und der Band Lambchop. Er versuche, die Atmosphäre von Musik in Malerei zu transportieren; Musik sei eine Art Inspirationsquelle für ihn, so wie ein Landschaftsmaler die Landschaft nutzt für die Übertragung von Stimmung in ein Gemälde. Der Sound wird Malerei.

Tim Ayres, in früheren Jahren Sänger in einer Punkrockband, die sich an Pere Ubu, The Fall und Sonic Youth orientiert, weiss um die Tragfähigkeit von Musik und daran gekoppeltem Lebensgefühl. Auch um die Kraft von Subversion und Humor. „A bubble made of urine“ verweist auf Laurence Weiner ebenso wie – assoziativ – auf Duchamp oder die Popart. Dass ein Kunstwerk nicht ausgeführt werden muss und allein über die Vorstellung funktionieren kann, nimmt inhaltlich beinahe karikaturhafte Züge an, ohne respektlos gegenüber dem Konzeptkünstler oder anderen Quellen zu werden.

Neben den Text-Bildern zeigt die Galerie Roellin auch Porträts und abstrakte Bilder. Tim Ayres reduziert vorgefundenes Material ebenso wie die persönlichen Geschichten auf ein Minimum an Wiedererkennbarkeit. Oft dienen ihm eigene Fotografien, die er am Computer zu Schablonen verarbeitet, als Ausgangslage. Auch Nebensächlichkeiten, jene Bemerkungen zwischen Tür und Angel, die nicht selten den Kern treffen – wie etwa der Wunsch einer Freundin nach Meer –, verarbeitet Tim Ayres in seiner Malerei. Denn erst allmählich entfalten die Malereien eine Leidenschaft und Sehnsucht, gut versteckt hinter perfekt behandelten Oberflächen. Es ist letztlich der Blick hinter die Kulissen, die seinen Bildern jene Färbung von Melancholie geben, die Liebe auf den zweiten Blick bedeuten könnte. Die aber in der Fülle der Angebote auch wieder verloren gehen kann, zu verklingen droht. Präzis in dieser absurden Konstellation finden die Nöte und Töne des Menschen in einer

angemessenen, fast stoischen Form von Malerei einen Platz.

Arbeiten von Tim Ayres sind zur Zeit auch im Kunstmuseum Bern zu sehen. „There ist desire left (Knock, Knock)“ heisst dort die Präsentation der Sammlung Mondstudio, die malerische Positionen seit Mitte des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart versammelt (25. Januar bis 27. April 2008). Das bringt Ayres in die gute Gesellschaft von Warhol und Richter, Helmut Federle, Katharina Grosse, Bernard Frize und David Reed. Welche Wünsche bleiben da noch offen?

Ursula Badrutt

Tim Ayres: Rattle Bag

Galerie Christian Roellin, Davidstrasse 40–42, 9000 St.Gallen.

Mittwoch bis Freitag 14.00 bis 18.00, Samstag 11.00 bis 17.00 Uhr oder nach Vereinbarung:
+41 71 246 46 00. Bis 23. Februar 2008.

Weitere Informationen unter www.christianroellin.com